

Yalazars Geheimnis

„Nein, Yalazar, jetzt nicht! Die Erwachsenen müssen reden.“ Salazar Slytherin versuchte verzweifelt, sich aus dem Klammergriff des kleinen Jungen zu winden, der sich von hinten an seinen Stuhl angeschlichen hatte. Das Gesicht des Magiers lief rot an. Mutter und die anderen beiden sahen verlegen zur Seite. „Bitteee!“, nörgelte Yalazar, doch sein Cousin befreite sich röchelnd und schob ihn von sich. „Helena! Geh und spiel mit ihm!“ Verdammt. Rowena hatte mich entdeckt. Widerwillig trat ich hinter dem Bücherregal hervor, durch das ich die Vier beobachtet hatte. Ich warf Mutter einen bösen Blick zu – natürlich ignorierte sie mich – und folgte dem kleinen Glytherin nach draußen.

„Hehe. Die sind voll blöd!“ Yalazar grinste schadenfreudig, als die Tür hinter uns ins Schloss fiel.

„Stimmt.“ Mir war nicht nach Lachen zumute. Ich bückte mich nach seiner Hand. „Komm, ich bring dich zurück zu deinem Besen... Moment, was hast du da?“ Der Junge hatte die Finger um etwas Kleines, Hartes gekrallt. „Yalazar?“, fragte ich mahrend. Er grinste noch breiter, bevor er stolz die Hand ausstreckte. Darin lag ein ovales Metallstück mit eingraviertem Schlangenbild an einer Kette: Slytherins Medaillon. „Hab ich dem doofen Salazar abgenommen. Der hat gar nichts gemerkt!“

„Das... Das war sehr böse von dir!“ Es dauerte einen Augenblick, bis ich die Sprache wiederfand. Wie hatte der kleine Schlingel das angestellt? Fast schon bewundernd stellte ich fest, dass ich den Jungen abermals unterschätzt hatte. Ich riss mich zusammen. „Du musst das sofort Slytherin zurückgeben! Und dich entschuldigen! Sonst ist er wieder ganz sauer auf dich.“

„Ist mir egal“, maulte Yalazar und schlang sich die Kette um den Hals. Doch ich nahm ihn an der Hand und öffnete die Tür erneut. Gryffindor hatte sein Schwert gezogen und auf Slytherin gerichtet, welcher wiederum den Zauberstab dagegenhielt. „Gib es zurück!“, schrie Slytherin. „ACCI- AHHHHH!“ Stühle flogen durch die Luft, Gryffindors Schwert blitzte auf, während Helga kreischte und über meinem Kopf ein Feuerball explodierte. „Später“, entschied ich und schloss die Tür. Ich versuchte das Gepolter zu ignorieren, Yalazar dagegen kicherte zufrieden. Schnell zog ich ihn am Arm den Korridor hinunter. Ein paar Schülerinnen warfen uns seltsame Blicke zu. Ich war das gewohnt: Yalazar und ich waren immer so etwas wie Außenseiter gewesen. Dank unseres Erbes wurden wir respektiert – und gemieden. Vielleicht war das der Grund, warum der Junge mit so viel Schabernack ungestraft davonkam. Oder warum ich mich, trotz seines fragwürdigen Charakters, mit ihm angefreundet hatte.

Sobald ich die Tür zu Yalazars Besenkammer aufstieß, stieg mir der Geruch von Staub und Schimmel in die Nase. Seufzend ließ ich mich auf einen Schemel fallen. Wie gern wäre ich eines der normalen Mädchen mit normalen magischen Fähigkeiten und Eltern, die weit weg vom Schloss auf mich warteten! Die Mauern von Hogwarts nur für eine Weile zu verlassen, wäre schon eine Wohltat...

„Schau mal, Helena!“ Yalazar war auf sein Bettlager aus Strohsäcken geklettert und hielt mir einen Beutel vor die Nase. Er zog einen Gegenstand heraus. Ich schnappte nach Luft. Ein goldener Becher mit zwei eleganten Henkeln fing das dämmrige Licht des Besenschanks ein.

„Woher hast du das?“, flüsterte ich, obwohl ich das Wappen des Dachses auf dem Kelch erkannte.

„Von Helga“, verkündete Yalazar selbstzufrieden. „Ich bin der beste Geheimdieb auf der Welt!“

„Aber Yalazar...“ Ich nahm den Becher ehrfürchtig entgegen. „Warum klaust du denn Hufflepuffs Sachen? Sie ist doch immer so nett zu dir!“

„Jaaa, aber ich habe einen Plan!“ Glytherin verschränkte die Arme. „Ich klau von allen vier Großen was von ihren Sachen, und dann nehmen die mich endlich ernst!“ Triumphierend sah er mich an.

„Ach Yala... Die Großen akzeptieren dich doch auch so!“ Mein Blick fiel wieder auf Hufflepuffs Becher. Zum Glück würden die Schätze schon bald zurück zu ihren Besitzerinnen finden, spätestens wenn Hausmeister Humble hier seine Runde drehte. Es war unmöglich, ein Geheimnis vor den Vieren im Schloss zu verstecken. Wollte man etwas vor diesen mächtigen Hexen und Zauberern verbergen, müsste man mindestens bis nach Albanien fliegen und es in einem dunklen Wald verscharren.

„...Und dem Gryffindor sein Schwert und von der Ravenclaw die komische Krone klau ich mir auch!“ KLONK. Scheppernd fiel der Becher zu Boden. Ich hob den Kopf. „Was hast du gesagt?“

Und so fing alles an.